

# Wüste

## Vom Murren und Motzen

David Ohnemus, 20. Oktober 2024

---

Wir nehmen heute wieder die Landkarte in die Hand. Die Landkarte der Reise in die Freiheit aus Exodus. Diese Reise beschreibt *unsere* Reise. *Deine* Reise. Deine Reise in die Freiheit. Als Teil seines Volkes auf dem Weg in sein versprochenes Reich. Das Königsreich, das kommen wird, wie im Himmel, so auch auf Erden. Das ist unsere Reise.

Wir haben schon einiges erlebt. Der grosse Befreiungsschlag. Ein Rundumschlag Gottes in Form der Zehn Plagen. Gott befreit sein Volk. Als erlöst Schar ziehen sie in ein neues Leben. Keine Sklaven mehr. Nicht mehr gebunden, sondern freie Menschen, auf dem Weg in ein ewiges Daheim. Dann gingen sie durch eine Art Taufe. Sie gehen durchs Wasser/Meer, auf den Weg ins neue Leben.

So. Das stehen wir nun. In diesem neuen, freien Leben.

Und das ist der Moment, wenn dein Telefon klingelt und dir gesagt wird, dass jemand der dir lieb ist, gestorben ist. Das ist der Moment, wo du selbst eine niederschmetternde Diagnose erhältst und deine Gesundheit plötzlich bröckelt. Das ist der Moment, wenn du die Neuigkeiten der vergangenen Woche durchscrollst und von Hurricanes liest, von Raketen, von Krieg...

Dieses neue, freie Leben zeigt noch nicht sehr viel Milch und Honig. Es sieht noch nicht aus, wie das Paradies. Viel eher wie eine...

### Wüste.

40 Jahre. Wüste. Einsamkeit. Versuchung. Hitze am Tag. Kälte in der Nacht. Hunger. Durst. Vierzig lange Jahre.

Diese Wüste findest du nicht in einem modernen Wohlstandsevangelium, aber sie ist ein Teil der Landkarte des Exodus. Und sie ist auch ein Teil deines Glaubenslebens.

Wir gehen also mit dieser Exodus-Landkarte vorwärts.

## Taschenlampe NT

Ist dir schon einmal aufgefallen, dass Jesus die gleiche Exodus-Landkarte in den Händen hielt? Auch er kam aus Ägypten. Dorthin flüchtete er nämlich als Kind mit seiner Familie – ähnlich wie dazumal ein Jakob. Der Start seiner Reise war ebenfalls am Wasser. Dort am Jordan, als er getauft wurde. Durchs Wasser hat sein Leben und Auftrag als Messias gestartet. Aus Ägypten, durch Wasser – und dann? Wie ging die Reise von Jesus weiter?

### Wüste.

Der Geist Gottes führte ihn in die Wüste, wo er sich vierzig Tage lang aufhielt. Lukas 4,1

40 Tage. Einsamkeit. Versuchung. Hitze am Tag. Kälte in der Nacht. Hunger. Durst.

Wenn wir mit der Landkarte des Exodus unterwegs sind, müssen wir mit der Taschenlampe des Neuen Testaments draufleuchten. Erst dann lesen wir die Karte richtig. Weil auf unserem Weg in die Freiheit, lief uns jemand voraus.

Ok? Landkarte in der Hand. Wir gehen heute von Mara nach Elim. Von Elim nach Sin. Und dann stehen wir nächsten Sonntag vor dem mächtigen Berg Sinai.

### Von Mara nach Elim – Von Bitterkeit zur Freude

Mose liess Israel vom Schilfmeer aufbrechen. Sie zogen los und kamen in die Wüste. Drei Tage waren sie in der Wüste unterwegs und fanden kein Wasser.

Dann kamen sie nach Mara. Dort gab es Wasser, aber man konnte es nicht trinken, weil es bitter war. Deshalb gab man dem Ort den Namen Mara, Bitterkeit.

2 Mose 15,22-24

Die erste Station auf der Reise in der Wüste ist die Bitterkeit. Es ist auch wirklich bitter, wenn du als erstes auf diesem Weg im freien Leben, drei Tage ohne Wasserquelle durch die Wüste wanderst, also gerade etwa die Dauer, die du ohne Wasser überlebst (Die 3er Regel. 3 Minuten ohne Luft. 3 Tage ohne Wasser. 3 Wochen ohne Nahrung). Und dann nach drei Tagen findest du Wasser, voller Freude rennst

du darauf zu, trinkst und spuckst es wieder aus, weil es bitter ist.

Was soll das? Gott, was soll das?

«Wir dachten, mir dir wird's besser. Das gute Leben wartet jetzt auf uns. Aber jetzt stehen wir hier, mitten in der Wüste, mit unseren Familien und Kindern, am verdursten.»

Die Bitterkeit des Wassers wird zu Bitterkeit im Herz. Wir lesen ein sich wiederkehrendes Mantra:

«Da stelle sich das Volk gegen Mose und **murrte**...» 2 Mose 15,24

Dieses Murren ist der Background-Beat der Wüstenwanderung der Israeliten. Es kommt immer und immer wieder. «Wir sterben.» «Wir verdursten.» «Warum sind wir hier?» «Es war doch früher so viel besser».

Aber Achtung! Bevor wir mit dem Zeigefinger über den undankbaren, sich beschwerenden Israeliten fuchteln.

Wir sind auch Beschwerdeweltmeister. Wir sind ziemlich gut im Mötzeln und Murren. Aber in unserem Fall nicht über Grundbedürfnisse wie Wasser nach drei Tagen Durst, sondern über Hecken, Grenzabständen, die unfähigen Autofahrer auf der Strasse, die nicht ganz durchgekochten Teigwaren im Restaurant oder wir mötzeln über die eine Person, die uns gerade etwas angemöztelt hat.

Also, machen wir einen Deal: Du darfst mit dem Zeigefinger auf die Israeliten zeigen, wenn du beim nächste Mal, wo du drei Tage ohne zu Trinken bist und dir dann ein Glas abgestandenes und bitteres Wasser angeboten wird, du es trinkst und dann das Wasser mit einer heiligen Dankbarkeit und mit stillem Vertrauen in Gott deinen Versorger wieder ausspuckst.

## Bibellese Tipp

Kleiner Tipp, wie du die Bibel besser lesen kannst. Meistens identifizieren wir uns mit den falschen Personen in der Bibel. Oft gibt es in der Bibel einen Glaubenshelden (Abraham, Mose, König David, Gideon, Elja, etc.). Dann gibt es meistens einen Gegner (Pharao, das ägyptische Heer, Goliath, Philister etc.). Aber dann gibt es

eigentlich immer noch eine dritte Personengruppe und die geht uns sehr oft vergessen. Weisst du wer diese dritte Gruppe ist?

Die allgemeine Meute.

Die Mötzler rund um Mose. Die ängstlichen Israeliten, die sich vor dem Goliath verstecken. Oder einfach das 0815-Volk Israel, das immer und immer wieder sagt: «Ja, Gott, wir machen's – und machen's dann doch nicht».

Die kleine Bibel-Regel lautet:

Der Held bist nicht du.

Du besiegst nicht den Goliath und auch nicht den Pharao. Der Umhang des Helden ist reserviert für jemand anders, sein Name ist Jesus, und er steigt in den Kampf gegen die Goliaths und Pharaos dieser Welt und besiegt sie.

Wer sind wir? Wir sind diese immer wieder scheiternde Menschen, die im eigenen Scheitern auch noch mötzeln und bitter werden... aber dann erleben dürfen, wie Gott unsere Bitterkeit wieder in Freude verwandelt. Wir dürfen erleben, wie er das bittere Wasser durch die Bitte eines anderen wieder süss macht. Jesus ist der grössere Mose, der uns Mötzler (oder «Sünder», wie es Paulus sagt) vor Gott vertritt.

Die Taschenlampe des Neuen Testaments: Wir murren. Jesus stellt sich stellvertretend in den Riss. Gott handelt und verwandelt Bitterkeit in Freude.

Zurück im Exodus: Gott zeigt dem Mose ein Stück Holz. Er wirft's ins Wasser und das Wasser wird süss. Das undankbare Volk trinkt dankbar das süsse Wasser.

Und Gott sagt dem Volk dort in Mara: «Vertraut mir. Ich meine es gut mit euch. Ihr seid doch mein Volk und ich bin doch euer Gott. Vertraut auf das, was ich sage. Hört mir zu. Hört auf mich und es wird euch gut gehen und ihr werdet leben. Ich bin Jaweh Rafa sagt Gott dort – ich bin dein Heiler. Der Heiler deines Durstes und der Heiler deines Herzens.»

Und dann führt Gott sie weiter. Von Mara (Bitterkeit) geht es nach Elim.

Dann kamen sie nach Elim. Dort am Wasser schlugen sie ihr Lager auf. In Elim gab es nämlich zwölf Quellen und siebenzig Palmen.

2 Mose 15,27

Elim bedeutet «Palme». Zwölf – die Zahl der Vollkommenheit. Siebenzig – die andere Zahl der Vollkommenheit. Wasser und Schatten im Überfluss.

Von Mara nach Elim. Das ist immer wieder eine Station in deinem eigenen Leben. Von der Bitterkeit «Mara» zur Freude «Elim». Zu den 12 Quellen und 70 Palmen.

Das ist die Oase in der Wüste. Und es wäre doch eigentlich ein Ort zum Verweilen. Ein Ort, um die Zelte aufzuschlagen und zu bleiben. Und ja, dort in Elim haben sie ihre Zelte aufgeschlagen. Aber nicht für lange. Denn sie sind immer noch Pilger. Noch nicht angekommen. Noch nicht Zuhause. Und so geht die Reise weiter.

## Von Elim nach Sin – Unser tägliches Brot gib uns heute

Von Elim aus zogen die Israeliten weiter und kamen in die Wüste Sin, die zwischen Elim und Sinai liegt.

2 Mose 16,1

Zurück in der Wüste. Und weisst du was? Das Muster wiederholt sich. Die Bitterkeit kommt zurück.

Dort in der Wüste beehrten sie alle gegen Mose und Aaron auf. »Hätte der HERR uns doch lieber in Ägypten sterben lassen!«, schimpften sie. »Dort saßen wir wenigstens vor vollen Fleischtöpfen und konnten Brot essen, bis wir satt waren! Aber ihr habt uns von dort herausgeführt und in diese Wüste geschleppt, um uns alle zusammen verhungern zu lassen!«

2 Mose 16,2-3

Die Bitterkeit ist zurück. Wasser haben sie noch vieles mittransportiert von Elim, aber jetzt haben sie Hunger. Hunger! – ein schlimmes Gefühl für die meisten. Kennt ihr jemand, der «Hangry» wird? Ja, das Volk Israel auch. Ein ganzes Volk: Hangry.

Und ihr Hunger und ihre Wut schwappt über. Sie motzen und sie murren wieder. Motzen ist

übrigens eine Form des Gebets. Wusstest du das?

Meine Kinder tun das auch oft. Sie bitten auch immer mal wieder in Form von motzen. Das ist sicher nicht gerade die heiligste Form des Gebets, aber irgendwie gehört es scheinbar zur Entwicklung dazu – auf der Lernkurve des Vertrauens in uns als Eltern.

Aber manchmal sagen wir: «Jetzt hör mal auf zu motzen – so undankbar! So bekommst du aber mal sicher gar nichts».

Ist das Gottes Reaktion? Das Volk motzt, Mose steht wieder in den Riss und Gott handelt. Was sagt Gott? Er sagt zu Mose:

"Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag zu ihnen: 'Am Abend werdet ihr Fleisch essen können und am Morgen Brot, bis ihr satt seid. So werdet ihr erkennen, dass ich, Jahwe, *ever* Gott bin.'"

2 Mose 16,12

Ist das anti-autoritäre Erziehung? Etwas laissez-faire vonseiten Jaweh?

Oder ist es diese rote Linie, die sich durch die Bibel zieht – nämlich, dass Gott uns *nicht* gibt, was wir verdienen. Gnade sagt: Du bekommst, was du *nicht* verdienst. Du murrst und motzest und ich gebe dir Brot und Fleisch, bis dass du satt wirst.

Genau das geschieht immer und immer wieder auf dieser Wüstenreise und auch in unserem Leben. Auf diesem Background-Beat von Murren und Motzen sehen wir Gott, der unglaublich geduldig ist und sein Volk versorgt. Tag für Tag. Woche für Woche. Jahr für Jahr. Ein Gott, der immer wieder seine Hand ausstreckt und sagt: Vertraue mir – ich meine es gut mit dir.

Nochmals die Taschenlampe des Neuen Testaments. Diese Gnade ist nicht billig und nicht laissez-faire. Diese Gnade kostete ein Leben. Im Alten Testament das Leben von unzähligen Opfern. Im Neuen Testament das Leben von Gottes eigenem Sohn.

Entschuldigt das das mötzen? Weisst du, was die erstaunliche Antwort ist? Ja! Gottes Gnade entschuldigt uns.

## Unser tägliches Brot

Also. Das Volk murrte. Gott hört und sagt:

Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen; das Volk braucht dann nur hinauszugehen und sich seinen *täglichen* Bedarf *Tag für Tag* zu sammeln; und ich will es so auf die Probe stellen, ob es nach meinen Weisungen leben will oder nicht.» 2 Mose 16,4

Gott gibt dem Volk das täglich Brot. Tägliche Versorgung.

Aber auch eine Probe. Und zwar, ob es wirklich auf Gott hören will oder nicht.

Wir waren vorher beim Mötzeln als sehr unreifes Gebet. Was hier passiert, wird Jesus später im bekannten Unser-Vater festhalten.

Jesus lehrt uns: «Unser tägliches Brot gib uns heute». Unser *tägliches* Brot gib uns *heute*. Fällt es dir auf? «Gott, bitte gib mir *heute* das Brot, *das ich heute* brauche». Das ist ein Gebet, das mich immer wieder herausfordert. Das war übrigens die Probe. Nämlich, dass wir Gott vertrauen dürfen, dass er *heute* gibt, was wir *heute* brauchen. Das *tägliche* Brot *heute*. Er schaut für dich. Tag für Tag.

Wir haben zuhause das Brot für morgen und übermorgen. Und in der Gefriertruhe haben wir noch Brot für irgendwann. Und selbst dann haben wir noch Mehl und Öl und können uns noch selbst Brot backen, falls nötig.

Ich musste erst *einmal* in meinem ganzen Leben dieses Gebet im Bezug auf Brot beten. Da war ich 21 Jahre alt und machte mit zwei Freunden ein Projekt. Wir kauften ein 1-Weg Ticket in die Zentralschweiz und waren dann ohne Geld, ohne Handy und ohne Essen unterwegs und vertrauten darauf, dass Gott für uns sorgen wird. Und unterwegs teilten wir mit den Menschen den Glauben. So bisschen nach dem Vorbild der Aussendung der Jünger von Jesus.

Dort haben wir gebetet: Bitte Jesus, gib uns *heute* unser *heutiges* Brot. Denn wenn wir heute nichts bekommen, haben wir nichts. Und weisst du was? Er tat es. Tag für Tag. Wir fanden Brot. Jemand schenkte uns Brot. Und am Schluss lag noch eine 100 Franken Note am Strassenrand.

## Ich bin das Brot des Lebens

Gott stellt das Volk auf eine Vertrauens-Probe. Es darf vertrauen, dass Gott wirklich ein guter Vater ist und für sie sorgt.

Das Brot in der Wüste hiess «Manna». Ein kreativer Name. Die Israeliten sahen diese Krümel am Boden und sagten: «Hä? Was ist das?». Und so hiess es dann «Häwas». Manna bedeutet «Häwas».

Das wär die tägliche Versorgung. Aber nur für den Tag. Tag für Tag. Ausser am Tag vor dem Sabbat, da gab es Versorgung für zwei Tage.

Und jetzt noch ein letztes Mal die Taschenlampe des Neuen Testaments. Denn Jesus sagt:

Damals in der Wüste haben unsere Vorfahren Manna gegessen, wie es ja auch in der Schrift heißt: »Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.« Jesus erwiderte: »Ich sage euch: Das Brot vom Himmel hat euch nicht Mose gegeben; es ist mein Vater, der euch das wahre Brot vom Himmel gibt. Denn das Brot, das Gott gibt, ist der, der vom Himmel herabkommt und der Welt das Leben schenkt.«

»Herr«, sagten sie da zu ihm, »gib uns immer von diesem Brot!« Jesus antwortete: »**Ich bin das Brot des Lebens**. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Johannes 6,31-35

Häwas? Nein. Jesus! Tag für Tag. Er gibt sich dir. Tag für Tag. Woche für Woche. Jahr für Jahr. Bei ihm wird dein Hunger gestillt. Sein Wasser ist nicht bitter, sondern süss. Er ist das Brot das Lebens, das dich satt macht.

So sind wir, Mötzler, eingeladen, zu Jesus zu kommen. Gott zu vertrauen, dass er wirklich gut ist und es gut mit uns meint. Und jeden Tag dürfen wir erleben, wie Brot vom Himmel auf uns herunter regnet.

Leben im Überfluss.

Sogar in der Wüste.